

## Psychopharmaka – Fluch und Segen?

In einer Vortragsstelle spricht Rudolf Steiner davon, es würden Medikamente erfunden werden, die den Geist gewissermaßen abschaffen (GA 177, Vortrag vom 7.10.1917, S. 90/91). Ob damit „Ritalin®“ gemeint war, welches heutzutage Kindern mit ADSH-Symptomen, beinahe zwangsläufig verordnet wird, oder ob sich Rudolf Steiner auf die vielfältigen Antipsychotika, bekannter unter dem Namen „Neuroleptika“, bezog, ist unklar. Rudolf Steiner hätte auch ebenso gut die „Tranquilizer“ meinen können, denn die vernebeln den ‚Geist‘ gleichfalls fürchterlich. Uwe Barschel war jahrelang vor seinem Tod abhängig von einem stärkeren Exemplar dieser Medikamente („Tavor®“), welches im letzten Suchtstadium ganz und gar willenlos macht (vgl. auch Josef Zehentbauer: Chemie für die Seele. Psyche, Psychopharmaka und alternative Heilmethoden, 10. Aufl. 2006, ISBN 3925931287).

Mir scheint Rudolf Steiner habe die Psychopharmaka insgesamt gemeint, denn sie alle haben ein Merkmal gemeinsam: der ‚freie Geist‘ wird gewissermaßen eingesperrt, gefügig gemacht. Ein Symptom dafür ist, dass alle Psychopharmaka-Konsumenten, nach schon kurzzeitiger Einnahme ihre natürliche Kreativität ganz oder zumindest teilweise verlieren (vgl. Peter Lehmann: Der chemische Knebel, 6. Aufl. 2010, ISBN 3925931317).

Andererseits sind diese Medikamente wohl für den durchschnittlichen Psychose-Patienten eher ein Segen, denn in den Irrenhäusern gab es vor der Einführung dieser Medikamente in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts keine adäquate Behandlungsmethode.

Es gibt schließlich mehrere Stellen, in denen Rudolf Steiner auf psychische und nervöse Erkrankungen als in der Kulmination des Materialismus epidemisch zu erwartende Erkrankungen hinweist (GA 95, Vortrag vom 28.8.1906; GA 118, Vortrag vom 30.1.1910; GA 348, Vortrag vom 27.12.1922)

Tatsächlich sind diese Krankheitsepidemien, in der Häufigkeit ihres Auftretens, aber mit Einführung der Psychopharmaka erheblich angestiegen, so dass man bisweilen davon spricht, es seien schon bis zu 50 % der Bevölkerung gegenwärtig betroffen.

Nachweislich verändert die Einnahme von Psychopharmaka den Gehirnstoffwechsel, so dass man davon sprechen kann, dass diese Medikamente die Erkrankung, die sie zu heilen vorgeben, zugleich – zeitverzögert – wieder hervorbringen. Von einer echten Heilung durch Psychopharmaka kann mithin nicht die Rede sein! (Vgl. auch Gerhard Leibold: Psychopharmaka. Wege aus der Abhängigkeit, 1990, ISBN 3404621247).